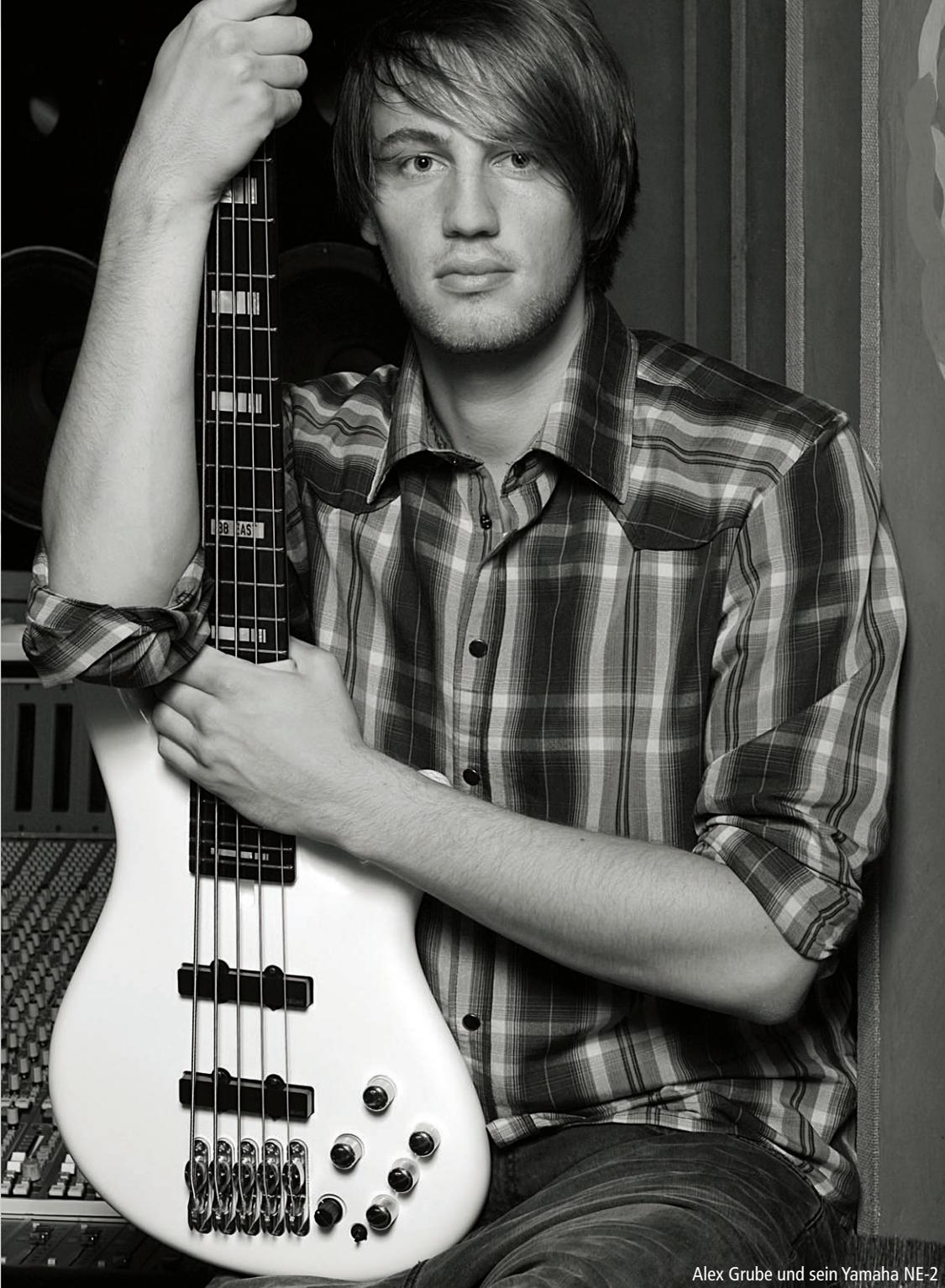


STUDIO INSIGHT – MIT ALEX GRUBE



Alex Grube und sein Yamaha NE-2

Bei Drummern erkennt man oft viel schneller als bei anderen Instrumentalisten, mit welcher Attitude sie spielen. Von elegant bis Dampfhammer, von Drumcomputer bis Wackelkandidat.

Was schnell begeistert, kann wenig später schon anstrengen. Und was erst wenig beeindruckt, kann schlussendlich mehr Tiefe und Qualität haben, als anfangs erwartet. Meine Sicht auf Schlagzeuger hat sich in den letzten Jahren sehr gewandelt und wird es sicher auch weiterhin tun. Die wichtigste Qualität, und das gilt natürlich für jeden Musiker, ist es, sich beim Musikhören nicht über den Song zu stellen. Gerade bei technischer Abgeklärtheit tritt oft ein schleicher Zynismus ein. Man taucht nicht in die Musik ein, sondern bedient lediglich. Das mag noch so professionell sein. Am Ende bleibt ein fader Beigeschmack. Emotio-

nale Leere. Zum Glück kommt mit zunehmendem Alter meistens ein wachsendes Verständnis für das Ganze.

Charaktere & Philosophien

Und dann sind da noch die unterschiedlichsten Charaktere mit ihren jeweiligen Philosophien am Schlagzeug: Zwischen Stewart Copeland, Steve Gadd und Phil Rudd liegen Welten und doch ist jeder für seinen Bereich zweifelsohne Weltklasse. Ein deutsches Phänomen im Speziellen ist oft eine sehr engstirnige Auseinandersetzung mit Shuffle-Grooves. Für viele Musiker hierzulande wird zu strikt getrennt zwischen binärem und ternärem Feel. Musikhistorisch betrachtet natürlich nicht weiter verwunderlich, dass Bands wie Rosenstolz und Rammstein Paradebeispiele deutscher Musikkultur sind. Und das sage ich völlig wertfrei. Wir sind ein binä-

Teil 3 – Die Zeiten ändern sich

Herzlich Willkommen zum dritten Teil meiner Studio Insight Serie. Ich halte mein Versprechen und gehe heute auf das Beziehungsgeflecht von Bassisten & Drummern ein. Außerdem plaudere ich ein wenig aus dem Nähkästchen von großen Studioproduktionen und den unterschiedlichen Herausforderungen bei der Zusammenarbeit mit diversen Künstlern und Produzenten.

Text von Alex Grube, Bilder von Alex Grube und Dennis Schön

res Land. Deutscher Soul war nie wirklich relevant, und die HipHop-Welle in den 1990ern hatte einen anderen Charme/Groove als das amerikanische Original.

Jeder Musiker hat sein eigenes Feel. Die Kunst ist es, sich auch auf andere Auffassungen einlassen zu können. Dies betrifft rhythmisch nicht nur die 8tel-Ebene, sondern auch 16tel (Half-Shuffle). Die spannendsten Grooves passieren oft fast nur im Kopf bzw. durch Ghost Notes. Wenn beispielsweise Drums und Bass beide ein straighten 8tel-Groove spielen, absolut binär, Kick auf 1+3, Snare auf 2+4, Achtel in der Hi-hat und gemutete Achtel auf dem Bass. So würde ein einziger 16tel-Zwischenschlag, von welchem Instrument auch immer, ausreichen, um den Shuffle-Grad zu ändern und dem Song ein neues Feel zu geben. Wer mit Logic arbeitet, kann sich bei der Midi-Quantisierung einmal durch die verschiedenen Shuffle-Intensitäten von 8A-8F bzw. 16A-16F klicken, um den Unterschied zu hören. Allen, die sich noch nicht mit diesem Thema auseinandergesetzt haben, kann ich nur den Tipp geben, der Sache eine Chance zu geben. Nicht unbedingt akademisch, sondern übers Ohr. Dafür bietet sich der Konsum von NeoSoul an. Als Meisterwerk in vielen Hinsichten, und eben auch wegen des besagten angeschuffelten Grooves zwischen bi- und ternär, möchte ich ganz explizit auf das legendäre Voodoo-Album von D'Angelo hinweisen. Pino Palladino am Bass und Ahmir Khalib Thompson, besser bekannt als Questlove, an den Drums zeigen mal ganz kurz, wo der Groove-Hammer im neuen Jahrtausend hängt. Questlove auszuchecken ist ohnehin eine Pflicht für jeden Freund des Kopfnickens.

Unabhängig von diesen ganzen Dingen, über die man sich den Kopf zerbrechen kann, ist der Kern einer funktionierenden Rhythmusgruppe wohl immer noch dieses gute Gefühl, das sich schnell breit macht, wenn man miteinander spielt und merkt, dass man musikalisch ähnlich denkt und fühlt. Ich kann mich glücklich schätzen, ausschließlich mit tollen Drummern Musik machen zu dürfen. Live und im Studio. Letztlich gibt es viele wahnsinnig gute Schlagzeuger, mit mächtig Live-Erfahrung, die man guten Gewissens anrufen oder empfehlen kann. Im Studiobereich wird die Luft dün-



Eine Yeah-Situation! In der Hand: Yamaha BB 2024X

ner. Nicht unbedingt, weil so viel mehr gefordert wird ... es hat eher was mit mangelnder Erfahrung zu tun. Schlagzeuger in Deutschland, die sich in erster Linie mit dicken Studiojobs über Wasser halten, kann man an einer Hand abzählen. Aus dem einfachen Grund, dass es kaum noch Produktionen mit dem Budget gibt, einen Profi zu buchen, um mit ihm in einem großen Studio kosten- und zeitaufwendig die Tracks einzuspielen. Gute Drum-Aufnahmen sind wesentlich teurer als die Bass-Variante. Raumgröße und -akustik sind offensichtlich von größerer Bedeutung, dazu ein fähiger Engineer und gute Mikrofone. Das alles kostet eine Menge Geld. Einige Kollegen, gerade auch in den Staaten, haben sich Projektstudios eingerichtet und bieten Online-Sessions an, um Zeit und Geld zu sparen. Selbst ein Dave Weckl wirbt mit eben dieser Dienstleistung auf seiner Homepage. Die Zeiten ändern sich.

Major-Produktionen

Wie unterschiedlich Major-Produktionen ablaufen können, möchte ich anhand einiger Beispiele demons-



Ein eingespieltes Team: Reiner „Kallas“ Hubert und Alex Grube



In den Bader Studios bei den Pohlmann-Aufnahmen / Personal Mixer



Minimoog-Aufnahmen für Mimi Westernhagen

trieren. Für Frank Peterson (Enigma, Gregorian, Sarah Brightman) spiele ich seit ein paar Jahren die anstehenden Produktionen ein. Frank hat ein Team von Produzenten, die im Vorfeld Demo-Layouts produzieren. Nicht selten wird vorher schon ein großes Orchester in London oder Prag aufgenommen. Die Gitarrenparts übernimmt in der Regel Peter Weihe, den ich als Mensch und Musiker sehr schätze und vor dessen Können ich größten Respekt habe. Drums & Bass werden dann gemeinsam live eingespielt. Studio der Wahl ist das Vox Klangstudio, südlich von Hamburg. Für diese Sessions liegt also schon ein fettes Playback bereit. Reiner „Kallas“ Hubert (der tolle Typ und Trommler, mit dem ich einen Großteil meiner Studioarbeit bestreite) und ich bekommen ein paar Tage vorher die Layouts zugeschickt und hören uns unsere Parts raus. Das ist nötig, denn das zu absolvierende Tagespensum ist hart. Pro Tag spielen wir zwischen acht bis zehn Songs ein. Man trifft sich also vormittags im Studio zwecks Aufbau, Mikrofonierung und Soundcheck. Weil alle Beteiligten sich gut kennen und seit Jahren miteinander arbeiten, ist das eine Sache von zwei bis drei Stunden. Die gewünschte Soundrichtung ist im Vorfeld besprochen und unser Setup daraufhin abgestimmt. Diese Aufnahmetage ziehen sich gerne bis Mitternacht oder länger, denn von jedem Song werden im Durchschnitt drei Takes gespielt und vorher musikalische Details und Ideen besprochen. Aufgenommen wird über Pro Tools und der Produzent kann die Sessions später per externer Festplatte direkt mitnehmen. Ganz allgemein gilt, konzentriertes Arbeiten ist nur möglich, wenn sich Zeit

genommen wird für Pausen. Es gibt die Philosophie, dass die Aufenthaltsräume eines Studios mindestens genauso groß sein sollten wie die Aufnahmeräume. Kein schlechter Gedanke, wenn auch oft in der Realität nicht der Fall. Ob nun kreatives Arbeiten oder reines Dienstleistungen: Zwischendurch den Kopf zu befreien und mit neuer Energie weiter zu arbeiten, ist elementar. Genauso wichtig: gutes Essen. Im Vox Klangstudio von Volker Heintzen ist dafür immer gesorgt!

Ganz anders läuft es bei Patrik Majer (Wir Sind Helden, Nina Hagen, Rosenstolz, Saint Lu, Tele) ab. Für das Debut-Album von Saint Lu bin ich immer wieder für ein bis zwei Tage nach Berlin in die Freudenhaus-Studios gefahren. Auch hier hat Gitarrist Peter Weihe die Gitarren eingespielt und war am Songwriting beteiligt. Deshalb der sehr ungewöhnliche Fall, dass Peter die Gitarren auf den nackten Click gespielt hat. Marlon Browden, ein New Yorker Drummer, der nach Berlin übersiedelt ist und schon für John Scofield und Norah Jones spielte, hat dann die Drums eingespielt. Und weil es sich um sehr puristischen Retro-Rock im Stile von Jimi Hendrix oder Led Zepelin handelt, fehlten nur noch der Bass und etwas Hammond-Orgel. Alle Instrumente wurden also in verschiedenen Sessions nacheinander eingespielt, in ungewöhnlicher Reihenfolge. Gerade bei diesem sehr rotzigen Sound, der dazu vom Live-Feeling lebt, keine leichte Aufgabe, dieses Gefühl zu erzeugen. Wir haben uns also viel Zeit genommen und nicht zuletzt wegen der überschaubaren Instrumentierung sehr detail-

verliebt gearbeitet. Die Findungsphase der Basslinien war dementsprechend zeitintensiv und konzentriert. Tagespensum waren jeweils zwei Songs mit einer ausgedehnten Mittagspause im kulinarisch empfehlenswerten Kreuzberg.

Emotionale Tiefe

Wieder ganz anderes Recording findet mit Ralf Christian Mayer (Clueso, Pohlmann, Die Fantastischen 4, Pur) statt. In der Nähe von Stuttgart wird hier meistens mit kompletter Band live aufgenommen. Ralf ist die meiste Zeit mitten im Aufnahmerraum und lässt jedem Musiker viel Freiraum. Er ist auf der Suche nach dem gefühlten Take, der emotionale Tiefe hat. Musikalische Perfektion steht dabei nicht im Vordergrund, sondern die Idee, das Gefühl eines Songs auf Platte zu bringen. Ralf ist dabei ein guter Psychologe und Vibemaster. Nicht selten dachten wir Musiker nach dem x-ten Take, alles gegeben und den Song im Kasten zu haben. Ralf sagte dann gerne: „Kommt, Männer. Wir gehen mal was essen und machen uns heute Nacht noch mal an die Nummer. Wir sind noch nicht ganz da, wo wir sein können.“ Und wie oft hatte er Recht! Bei den Aufnahmen zur Pohlmann-Platte

„König der Straßen“ war es übrigens sehr motivierend und inspirierend, wie Ingo (Pohlmann) uns seine Songs vorgestellt hat. Im halligen Treppenhaus setzte er sich mit einer Gitarre auf die Stufen und erzählte uns Geschichten zu seinen Liedern, bevor er sie für uns spielte, bis wir Gänsehaut bekamen und ein Lächeln auf den Lippen. Das sind diese Momente, in denen man glücklich ist, weil man wieder einmal merkt, was für ein toller Beruf das ist – Musiker. Es gibt Wochen, in denen man kaum Schlaf findet vor lauter Arbeit. Es gibt Tage, an denen man sich fragt, ob es die richtige Entscheidung war, diesen Weg ohne jegliche Sicherheit und Tagesroutine zu gehen. Aber all das nehme ich gerne in Kauf für die schönen Momente, wenn man mit Freunden durch die Welt reist und das macht, was man am besten kann und wofür sein Herz schlägt.

Über Musik zu reden ist bekanntlich wie über Architektur zu tanzen. Und trotzdem hoffe ich, mit diesen Artikeln einen kleinen Einblick in mein Leben als Studiomusiker geben zu können. Wünsche und Fragen per Mail gerne an: info@alexgrube.com
Bis dahin nur das Beste und gute Musik! ■

.....
Alex Grube ist 27 und lebt in Hamburg. Neben zahllosen nationalen und internationalen Tourneen, die ihn mehrmals um den Globus führten, ist er wahrscheinlich Deutschlands meistbeschäftigter Studiobassist. Sein eigenständiges Spiel wird geschätzt und eingefordert von Künstlern wie Sarah Brightman, Jazzanova, Pohlmann, Saint Lu, Mimi Westernhagen, Thomas Godoj, Jennifer Paige, Howard Carpendale, Paul Stanley, Tommy Reeve u. v. a. Alex Grube spielt und schätzt Instrumente von Yamaha und Verstärker von Eden.
.....

Anzeige